

VERÖFFENTLICHUNGEN  
DER WOLFRAM VON ESCHENBACH-GESELLSCHAFT

Herausgegeben von

KURT RUH · WERNER SCHRÖDER · LUDWIG WOLFF

# WOLFRAM-STUDIEN

Herausgegeben von

WERNER SCHRÖDER

---

ERICH SCHMIDT VERLAG

© Erich Schmidt Verlag, Berlin 1970  
Druck: A. W. Hayn's Erben  
Printed in Germany · Nachdruck verboten

## INHALT

	Seite
WERNER SCHRÖDER, Zum Geleit .....	6
PETER WAPNEWSKI, Wolframs Tagelied: <i>Von der zinnen wil ich gen</i> ....	9
KURT GÄRTNER, Numeruskongruenz bei Wolfram von Eschenbach .....	28
DENNIS H. GREEN, Der Auszug Gahmurets .....	62
GESA BONATH, <i>Scheneschlant</i> und <i>scheneschalt</i> im 'Parzival' .....	87
SIDNEY M. JOHNSON, Parzival and Gawain: Their Conflict of Duties ....	98
HERBERT KOLB, Isidorsche 'Etymologien' im 'Parzival' .....	117
WERNER SCHRÖDER, 'Willehalm' 306—310 .....	136
HEINZ SCHANZE, Beobachtungen zum Gebrauch der Dreißigerinitialen in der 'Willehalm'-Handschrift G (Cod. Sang. 857) .....	170
MICHAEL MURJANOFF, <i>Rœrin sper</i> .....	188
OTTO UNGER, Bemerkungen zu einer neuen 'Willehalm'-Übersetzung ....	194
WERNER SCHRÖDER, Das epische Alterswerk Wolframs von Eschenbach ..	199
VOLKER MERTENS, Zu Text und Melodie der Titulstrophe: <i>Iamer ist mir entsprungen</i> .....	219
KURT RUH, Der Gralsheld in der 'Queste del Saint Graal' .....	240
WALTER HAUG, Vom Imram zur Aventure-Fahrt .....	264

## ZUM GELEIT

*Ich bin Wolfram von Eschenbach, unt kan ein teil mit sange* — ein solches Bekenntnis zur Meisterschaft in der lyrischen Kunst, ausgesprochen von einem Dichter, der sonst vor allem als Erzähler hervorgetreten ist, läßt aufhorchen in einer Zeit und Gesellschaft, die vom ποιητής erwarteten, daß er hinter seinem ποίημα bescheiden zurücktrat, die im Kunstwerk nicht die individuellen Probleme seines Schöpfers, sondern die allen Gebildeten gemeinsamen Ideale wiederfinden und bestätigt sehen wollten. Der diese Verse schrieb, übte selbst *ritterschaft mit schilde und ouch mit sper* und fühlte sich jener mindestens der Idee nach vom Kaiser bis zum ärmsten Ministerialen reichenden Schicht zugehörig, welche die höfische Kultur getragen hat. Und auch sein Anspruch auf gesellschaftliche Anerkennung und Frauengunst gründete im Waffendienst: *schildes ambet ist min art*, nicht in seinem dichterischen Vermögen: *swelhiu mich minnet umbe sanc, so dunket mich ir witze kranc*.

Wir wissen nicht, wann er geboren ist, und auch das Datum seines Todes ist unbekannt. Daß er in dem mittelfränkischen Obereschenbach (heute Wolframs-Eschenbach), südöstlich von Ansbach, seinen Sitz hatte, scheint gesichert. Der Landgraf Hermann von Thüringen ist auch sein Mäzen gewesen. Wolfram hat in den ersten beiden Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts wiederholt an seinem Eisenacher Hof gewohnt und ist zuvor während der Arbeit am 'Parzival' bei den Herren von Durne auf der Wildenburg im Odenwald und vielleicht auch bei den Grafen von Wertheim zu Gast gewesen.

Sein Gedächtnis ist dem Mittelalter nie verloren gegangen, wiewohl der ihm gezollte Dichterpreis sich je länger desto mehr an eine halb sagenhafte Gestalt heftete und schon früh mit der fingierten Autorschaft am sogen. 'Jüngeren Titurel' verband, die ihm der wahre Verfasser, Albrecht von Scharfenberg, mit langanhaltendem Erfolg zugeschoben hatte. Unter Wolframs Namen und mit dem 'Parzival' zusammen wurde der 'Jüngere Titurel' 1477 als eines der ersten Bücher von Johann Mentelin in Straßburg gedruckt. Erst die philologische Scheidekunst des 19. Jahrhunderts hat das Corpus der echten Werke Wolframs von diesem Ballast befreit und so konstituiert, wie es seit 1833 in Lachmanns kritischer Ausgabe vorliegt. Damit war die Bahn frei einem neuen Zenith seines Ruhms entgegen.

Der ist ihm auch bei den Kennern und Freunden des deutschen Mittelalters in reichem Maße zuteil geworden bis auf den heutigen Tag. Seit den Anfängen der deutschen Philologie des Mittelalters ist er ihr bevorzugter Gegenstand geblieben.

Die Wolfram-Bibliographie von Pretzel und Krogmann zählte 1968 schon 1062 Nummern, ohne Vollständigkeit zu beanspruchen. Es gibt kaum einen Jahrgang der wichtigeren germanistischen Fachorgane, der nicht irgend einen Beitrag zu seinem dichterischen Schaffen, seinen Voraussetzungen und Wirkungen enthielte. Wie das Werk Goethes scheint auch das seine unausschöpfbar.

Um so verwunderlicher ist, daß — anders als im Falle Goethes, Schillers, Hölderlins, Heinrich von Kleists, Raabes und anderer Großer im Reiche der deutschen Dichtung — die Wolfram-Forschung niemals einen organisatorischen Mittelpunkt in Gestalt einer wissenschaftlichen Gesellschaft und eines wissenschaftlichen Jahrbuchs gefunden hat. Der am 10. Mai 1935 in Amorbach gegründete 'Wolfram von Eschenbach-Bund' hat diese Aufgabe nicht zu übernehmen, geschweige denn zu erfüllen vermocht. Die von ihm in unregelmäßiger Folge herausgegebenen schmalen Jahrbücher, von denen das letzte 1956 und insgesamt nur fünf erschienen sind, konnten nur sehr bedingt den Anspruch erheben, der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Dichtung Wolframs und seiner Zeit zu dienen, wie es in der Satzung des 'Bundes' vorgesehen war.

Als mir 1962, nachdem Wolfgang Stammeler zurückgetreten war, die Herausgeberschaft angetragen wurde, habe ich mich deshalb nur unter der Bedingung dazu bereit erklärt, daß es den Charakter eines streng wissenschaftlichen Publikationsorgans erhalten müsse. Die Mitgliederversammlung des Wolfram von Eschenbach-Bundes hat am 28. Juli 1962 in Wiesbaden dem von mir entwickelten Programm eines 'Wolfram von Eschenbach-Jahrbuchs für Literaturgeschichte des Mittelalters' einmütig zugestimmt. Seine Aufgabenstellung wurde allgemein dahingehend bestimmt, ein Sammelbecken und einen Mittelpunkt für die Erforschung des dichterischen Werkes Wolframs sowie der gesamten hochmittelalterlichen deutschen, französischen und mittellateinischen Literatur in seinem Umkreis zu schaffen. Es sollte mit einer regelmäßigen kritischen Bibliographie ausgestattet werden und unter anderem auch die Vorarbeiten und Studien zu der in der Marburger 'Willehalm'-Arbeitsstelle vorbereiteten kritischen Neuedition von Wolframs Spätwerk aufnehmen.

Der Aufruf zur Mitarbeit fand bei den Fachgenossen des In- und Auslandes, besonders der angelsächsischen Länder, so großen Widerhall, daß schon im Frühsommer 1963 die Manuskripte für einen auf etwa 20 Druckbogen berechneten Band bereitlagen. Auch ein Verlag (Francke Bern und München) war gefunden, der die Herstellung und den Vertrieb übernehmen wollte, die Zusage jedoch von einem Druckkostenzuschuß abhängig machte. Die Eigenmittel des Bundes reichten dafür nicht aus, so daß das ganze Projekt in dem Augenblick aufgegeben werden mußte, als ein vorsorglich an den Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft gerichteter Beihilfeantrag am 19. September 1963 abschlägig beschieden wurde. Ein auf Wunsch der Mitgliederversammlung in Würzburg am 24. Oktober 1964 unternommener nochmaliger Versuch, für dessen Verwirklichung der Verlag

Harrassowitz Wiesbaden gewonnen wurde, scheiterte endgültig im Frühjahr 1966 an den gleichen Finanzierungssorgen.

Inzwischen siechte der Wolfram von Eschenbach-Bund dahin, und seine Krankheit war solange kaum zum heilen, als es nicht gelang, ihm wissenschaftliches Leben einzuhauchen. Auf der Sitzung des Vorstandes am 6. Oktober 1967 in Amorbach stellte sich die Frage seiner Liquidation. Es bestand Einigkeit darüber, sie gegebenenfalls mit einer sichtbaren Reverenz gegenüber seinem Dichterpatron zu verbinden. Der zu diesem Zweck einzuberufenden Mitgliederversammlung sollte vorgeschlagen werden, das Barvermögen des Vereins für eine wissenschaftliche Publikation zur Verfügung zu stellen. Als diese ein Jahr später am 11. Oktober 1968 am gleichen Ort stattfand, billigte sie zwar die vom Vorstand beantragte Finanzierung eines Bandes 'Wolfram-Studien', lehnte jedoch die erwogene Auflösung des 'Bundes' ab. Stattdessen beschloß sie einstimmig seine Umbenennung in 'Wolfram von Eschenbach-Gesellschaft', die am 17. Januar 1969 vom Amtsgericht in Würzburg registriert wurde.

Zuschüsse der Bezirkstage von Unterfranken und Mittelfranken sowie der Kreistage von Gunzenhausen und Miltenberg und nicht zuletzt das Entgegenkommen des Erich Schmidt Verlages Berlin verminderten das mit der ersten größeren wissenschaftlichen Veröffentlichung verbundene Risiko und bewahrten die neugegründete Gesellschaft vor dem finanziellen Ruin unmittelbar nach ihrer Geburt.

Die 'Wolfram-Studien' entsprechen in ihrer Thematik der von vornherein ins Auge gefaßten Zielsetzung des vor acht Jahren geplanten Jahrbuchs. Nur hatte der Herausgeber nach soviel vergeblicher Bemühung um dies Sorgenkind nicht mehr den Mut, sie als ein Periodikon (es war an einen Zweijahresturnus gedacht) zu präsentieren. Er entledigt sich mit reichlicher Verspätung eines in Unkenntnis der Schwierigkeiten übernommenen *nobile officium in honorem Wolframii de Eschenbach*. Sollte jedoch dieser Band durch den Widerhall, den er in der mediävistischen Philologie zu finden hofft, seine Existenzberechtigung erweisen und auf diese Weise zu einer Fortsetzung ermuntern, so würde es ihn freuen.

Marburg an der Lahn, im Dezember 1969

W. S.